

»Glückseligkeit und das Streben danach ist ein edles Ziel der Menschheit, nirgendwo ist es greifbarer als in schönen Werken – besonders in der Musik, die an sich Abstraktion und Sublimierung aller komplexen und widerstreitenden Faktoren ist.«

Yehudi Menuhin | 1916 – 1999

INTERNATIONALER
KONZERTVEREIN



B O D E N S E E

STEIGENBERGER
INSELHOTEL
KONSTANZ



Konstanzer MusikFestival

Klassik Jazz Crossover
20. bis 28. Juli 2016

Festivalbroschüre



BIRDMUSIC

Künstlerische Leitung
Valeriy Sokolov & Peter Vogel



Programm Änderungen vorbehalten

Inselhotel Konstanz | Festsaal

Mittwoch | 20. Juli | 19.30 Uhr

Eröffnungskonzert · Orchesterkonzert

Festivalorchester 4

Valeriy Sokolov | Violine · Nikita Boriso-Glebsky | Violine

J.S. Bach **Doppelkonzert d-moll BWV 1043** 5

M. Arnold **Doppelkonzert op. 77** 6

A. Vivaldi **Die vier Jahreszeiten op. 8** 7

Donnerstag | 21. Juli | 19.30 Uhr

Jazzkonzert

 8

Peter Vogel & sein C-Jazz-Ensemble 9

feat. Alexandrina Simeon | Gesang

Christian Maurer | Saxophon · Peter Vogel | Klavier · Gerd

Boelicke | Bass · Wolfi Rainer | Schlagzeug

G. Gershwin · C. Porter · R. Rodgers · P. Vogel u. a.

Mittwoch | 27. Juli | 19.30 Uhr

Orchesterkonzert

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Valeriy Sokolov | Violine · Gérard Caussé | Viola

Gary Hoffman | Violoncello · Jeremy Menuhin | Klavier

W.A. Mozart **Sinfonia concertante KV 364** 10

W.A. Mozart **Klavierkonzert Es-Dur KV 271** 11

P. Vogel **»Charming Humor in Shaky Times«** 12

J. Brahms **Doppelkonzert a-moll op. 102** 13

Programm Änderungen vorbehalten

Inselhotel Konstanz | Festsaal



Donnerstag | 28. Juli | 19.30 Uhr

Kammermusikabend

Valeriy Sokolov | Violine · Gérard Caussé | Viola

Gary Hoffman | Violoncello · Jeremy Menuhin | Klavier

W.A. Mozart	Duo G-Dur KV 423	14
F. Schubert	Klaviertrio B-Dur op. 99 D 898	15
G. Enescu	Sonate Nr. 3 a-moll op. 25	16
J. Brahms	Klavierquartett Nr. 3 c-moll op. 60	17

Biographien

Valeriy Sokolov	18
Peter Vogel	19
Gary Hoffman	20
Jeremy Menuhin	21
Gérard Caussé	22
Nikita Boriso-Glebsky	23
Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz	24
Alexandrina Simeon	25
Christian Maurer	25
Gerd Boelicke	26
Wolfi Rainer	26
Karten und Preise	27
Dank an die Förderer	28
Unsere Sponsoren	



*Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Musikfreunde,*

neue Initiativen entstehen zumeist im kleinen Kreis. So verhält es sich auch im Falle des Konstanzer MusikFestivals. Einem Wunsch engagierter Konstanzer Bürger entsprungen, ist seitens des Veranstalters und der künstlerischen Leiter ein Musikfestival entwickelt worden, das musikalische Vielfalt und höchstes Niveau in sich vereint.

Gestärkt durch den Erfolg der Premiere in 2015 geht das Konstanzer MusikFestival nun ins zweite Jahr. Wieder treffen sich Musiker von internationalem Rang, um inspiriert von der zauberhaften Umgebung ihrer Freude an der Musik zu huldigen. Die Hommage à Yehudi Menuhin anlässlich des 100. Geburtstages des großen Geigers gibt dem Festival in diesem Jahr zum einen das Motto und durch das Mitwirken seines Sohnes Jeremy Menuhin gar echte Wurzeln. Das Erbe Yehudi Menuhins ist aber nicht nur in seinem musikalischen Wirken zu finden, sondern gerade auch in seinem über alle äußeren und inneren Grenzen hinweg von Menschlichkeit geprägtem und völkerverbindendem Handeln. Gerade in dieser Zeit scheint es besonders wichtig, sich auf solche Größe zu besinnen.

Die Schönheit unserer Stadt Konstanz, seine atemberaubende Lage an Rhein und Bodensee im Herzen Europas sowie seine historische Bedeutung als Treffpunkt von Geist und Handel mag sich als fördernde Kraft einbringen.

So wünsche ich dem Konstanzer MusikFestival 2016 inspirierende, klangvolle Tage, viel Erfolg und heiße die Künstler und Besucher aus aller Welt herzlich willkommen. Mein Dank gilt den Organisatoren und Sponsoren für ihr großes Engagement. Sie bereiten damit vielen Musikfreunden eine große Freude.

*Ihr
Uli Burchardt
Oberbürgermeister*



Liebe Musikfreunde,

die erste Auflage des Konstanzer MusikFestivals im Sommer 2015 stieß bei allen, die dabei waren, auf größte Begeisterung und die einhellige Meinung, dass diese mitreißenden Musiktage zu einer dauerhaften Institution werden sollen.

Das nehmen wir als weiteren Impuls, in der so schönen und traditionsreichen Stadt eine jährlich wiederkehrende Veranstaltungsreihe von internationalem Format zu etablieren.

In kammermusikalischen Besetzungen und zwei Orchesterkonzerten werden Klassik, Jazz und Crossover dargeboten. Die auftretenden Künstler und Ensembles gehören allesamt zur internationalen Spitze in ihrem Bereich. Auch die Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz, der weit über die Bodensee-region hinaus anerkannte Klangkörper, wird wieder mitwirken.

Das Festival 2016 ist Yehudi Menuhin gewidmet. Der berühmte Geiger und Menschenfreund wäre heuer 100 Jahre alt geworden. Neben seiner großen Kunst des Geigenspiels und dem Engagement für ein friedvolles Zusammenleben aller Völker bemühte er sich besonders um die Jugend.

Diesen Gedanken aufnehmend verwirklichen wir schon im zweiten Jahr des Festivals ein Kammerorchester, das aus fortgeschrittenen Studenten namhafter Musikuniversitäten besteht und mit der unwiderstehlichen Mischung aus großem Können und jugendlichem Esprit die Veranstaltungsreihe eröffnen wird. Das Projekt wird in Zusammenarbeit mit der Kunst- und Konzerthalle arlberg1800 umgesetzt. Im Arlberg Hospiz Hotel können die Künstler in Abgeschiedenheit vom Alltagsrummel inspiriert von der Sommerfrische der Arlbergregion bei der Probenarbeit zu besonderen musikalischen Höhenflügen ansetzen.

Eine direkte Verbindung zu Yehudi Menuhin stellt sein Sohn Jeremy Menuhin dar, der in der zweiten Festivalwoche als Pianist mitwirken wird.

Wir laden Sie ein, mit uns in die besondere Welt der Musik einzutauchen.

Valeriy Sokolov

Peter Vogel

Eröffnungskonzert

Mittwoch | 20. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Orchesterkonzert

Festivalorchester

Valeriy Sokolov | Violine · Nikita Boriso-Glebsky | Violine

Johann Sebastian Bach Doppelkonzert d-moll BWV 1034

Malcolm Arnold Doppelkonzert op. 77

Antonio Vivaldi Die vier Jahreszeiten op. 8

Als Mann des Friedens zeigte Yehudi Menuhin stets großes Engagement für gesellschaftspolitische Belange. Von 1969 bis 1975 war er beispielsweise Präsident des Internationalen Musikrates der Unesco und initiierte in dieser Funktion 1975 den ersten Internationalen Musiktag, um unter anderem die Musikkultur allen Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen, aber auch um damit die Ideale der Unesco zu transportieren. 1977 rief er die gemeinnützige Organisation »Live Music Now« ins Leben. Zum einen erhalten hier junge Künstler die Möglichkeit, sich in der Kunst des Vortrags und im Kontakt zum Publikum zu üben, zum anderen wendet sich das Projekt an Bewohner von sozialen Einrichtungen, die keine Konzerte besuchen können. Bereits 1963 gründete er in London eine eigene Violinschule, weil ihm eine möglichst gute Förderung des Nachwuchses an seinem Instrument am Herzen lag. In dieser Schule werden nunmehr seit über 50 Jahren hochbegabte Streicher und Pianisten im Alter zwischen 9 und 19 Jahren unterrichtet, um sie auf einen Einstieg ins Berufsleben auf höchstem Niveau vorzubereiten. Valeriy Sokolov verließ als 13-jähriger seine Heimat, um dort zu studieren.

Vor diesem Hintergrund formen wir im zweiten Jahr des Konstanzer MusikFestivals ein »Festivalorchester«, das viele der Anliegen Yehudi Menuhins vereint. Das Streicher-Kammerorchester besteht aus fortgeschrittenen Musikstudenten unterschiedlicher Nationalitäten, die an namhaften europäischen Musikuniversitäten ausgebildet werden. Valeriy Sokolov selbst wird die Leitung übernehmen und mit den jungen Musikern in der Kunst- und Konzerthalle arlberg1800 des Arlberg Hospiz Hotels in St. Christoph das Konzertprogramm des Eröffnungsabends erarbeiten und aufführen, das ebenfalls in besonderer Weise mit Yehudi Menuhin verwoben ist.

Die Aufführungen in der Konzerthalle arlberg1800 entnehmen Sie bitte der Homepage unter www.arlberg1800.at.



Mittwoch | 20. Juli 2016 | 19.30 Uhr

**Johann Sebastian Bach
(1685 – 1750)**

**Doppelkonzert d-moll BWV 1034
für zwei Violinen**

Vivace

Largo ma non tanto

Allegro

Solisten

Valeriy Sokolov · Nikita Boriso-Glebsky

Recht blumig beschreibt Knauts Konzertführer von 1957 das Doppelkonzert d-moll von Johann Sebastian Bach: *»Als besonderes Juwel in der Violinkonzertliteratur ist das Konzert für zwei Violinen und Orchester in d-moll hervorzuheben. Der klangliche Zauber, den dieses Konzert ausströmt, ist unbeschreiblich. Ewige Schönheit klassischer Ausgewogenheit liegt über den drei Sätzen dieses so außerordentlich geschlossenen Werks, besonders beglückend vielleicht im Mittelsatz, dem mit Recht berühmten Largo ma non tanto.«*

Dieses Werk entstand ungefähr 1730 während Bachs Leipziger Zeit. Nach den Köthener Jahren gab es dort endlich wieder etwas, was ihm nach langer Zeit richtig Freude machte, denn er übernahm 1729 das 1701 von Phillip Telemann gegründete Collegium Musicum, ein Orchester aus Studierenden, in dem hochtalentierete junge Musiker saßen, unter anderem seine eigenen Söhne Friedemann und Emmanuel. Freitagabends um acht Uhr traf man sich im Zimmermannschen Kaffeehaus oder dessen Garten, um bekannte oder neue Werke einzustudieren und zu präsentieren. Das Doppelkonzert gehörte wohl hier zu den gerne gespielten Werken und man kann sich vorstellen, dass auch seine beiden Söhne die Solopartien übernommen haben. Die Form des dreisätzigen Instrumentalkonzerts war damals noch relativ neu. Der erste Satz exponiert im Tutti eine Fuge und führt in den Soli ein gegensätzliches Thema ein. Das Largo beginnt als Siciliano, entwickelt aber immer wieder dramatische Höhepunkte.

Das Thema des Schlusssatzes besteht aus einem enggeführten Kanon der beiden Violinen und erinnert in seiner Dramatik an Vivaldis Unwetterdarstellungen – möglicherweise verwendete Bach ein Werk Vivaldis als Modell. Alle drei Sätze haben, was das Verhältnis der Stimmen angeht, einen fugenartigen Charakter, und die sich hieraus ergebende Verzahnung der Stimmen bewirkt eine gesteigerte Motorik. Bach selbst arbeitete das Werk später zum Konzert c-moll BWV 1062 für zwei Cembali und Orchester um.

Mittwoch | 20. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Malcolm Arnold
(1921 – 2006)

Doppelkonzert op. 77
für zwei Violinen

Allegro risoluto

Andantino

Vivace – Presto

Solisten

Valeriy Sokolov · Nikita Boriso-Glebssky

Sir Malcolm Arnold wurde 1921 als Sohn eines wohlhabenden Schuhfabrikanten in Northampton (Vereinigtes Königreich) geboren. Nach seiner Schulausbildung studierte er am Royal College of Music in London Komposition bei Gordon Jacob und Trompete bei Ernest Hall. Anschließend wurde er von 1941 bis 1948 Trompeter beim London Philharmonic Orchestra, zwischenzeitlich auch im BBC Symphony Orchestra. Nach dieser Zeit als aktiver Musiker widmete sich Arnold ab Ende der 1940er Jahre gänzlich der Komposition. Für sein Wirken erhielt er 1970 den Order of the British Empire sowie 1993 den Ritterschlag.

Arnold, der in diesem Jahr 95 Jahre alt geworden wäre, ist in erster Linie durch seine effektvollen Orchesterwerke (neun Sinfonien) bekannt geworden. Er gilt als konservativer und zugleich fruchtbarer und erfolgreicher Komponist tonaler Werke. Große Bekanntheit erlangte er vor allem durch seine Filmmusiken – unvergessen bleibt die Melodie des »River Kwai«-Marsches, wofür er 1958 einen Oscar erhielt.

Arnolds Doppelkonzert für zwei Violinen und Streichorchester d-moll op. 77 folgt hörbar klassischen Vorbildern und zählt zu den ernsteren Werken Arnolds. Es wurde 1962 von Yehudi Menuhin in Auftrag gegeben und beim Bath Music Festival von Menuhin und seinem Schüler Alberto Lysy uraufgeführt, wobei der Komponist selbst dirigierte.

Das Violinkonzert war weniger aufrüttelnd als andere Werke Arnolds, die zur gleichen Zeit entstanden. Vielmehr werden in den melodischen und vielfältigen Sätzen die Solisten in den Vordergrund gerückt. Die beiden Geiger tauschen lyrische Passagen aus, bevor im Finale ein enormer Spannungsbogen aufgebaut wird, der erst in den letzten Takten gelöst wird.



Mittwoch | 20. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Antonio Vivaldi
(1678 – 1741)

Die vier Jahreszeiten op. 8

La Primavera | Der Frühling RV 269
Allegro · Largo e pianissimo sempre · Allegro
L'Estate | Der Sommer RV 315
Allegro non molto · Adagio · Presto
L'Autunno | Der Herbst RV 293
Allegro · Adagio · Allegro
L'Inverno | Der Winter RV 297
Allegro non molto · Largo · Allegro

Solisten

Valeriy Sokolov · Nikita Boriso-Glebsky

In Antonio Vivaldis Zyklus »Die vier Jahreszeiten«, bestehend aus vier Konzerten, kommt die große Bedeutung, die die beschreibende Instrumental- und Vokalmusik im 18. Jahrhundert hatte, zum Tragen. Das Werk wurde erstmals 1725 gedruckt, hier wird die traditionelle Tonmalerei zum tragenden Charakteristikum: Es sind die Naturphänomene wie Gewitter, Sturm und Regen, die durch die Musik nachgezeichnet werden sollen. Das Rauschen der Blätter, das Strömen des Wassers oder tierische Laute sind die Akteure der Komposition.

Im ersten Teil »La Primavera« erahnt der Hörer den nahenden Frühling. Ein Violinen-Solo gibt das Vogelgezwitscher, die Streicher die murmelnden Quellen wieder.

Lähmende Sommerhitze ist das Leitmotiv in »L'Estate« – die Stimmungen wechseln kaleidoskopartig. Tauben, Finken und ein Kuckuck sind zu hören. Der Hirte klagt über drohendes Unheil durch herannahende Unwetter. Der zweite Teil von Vivaldis »Vier Jahreszeiten« ist eine der frühesten Unwetterkompositionen.

»L'Autunno« setzt im Herbst mit einem derben Erntedankfest ein, wobei die Wirkungen des Alkohols bei den Feiernden hörbar werden. Einer verklärten Traumszene folgt ein energisches Jagdfinale.

Mit frostigen Winden beginnt »L'Inverno«, die Zähne klappern durch die winterliche Eiseskälte. Nach einer friedlichen Szene am häuslichen Kamin komponiert Vivaldi mit eindringlicher Lautmalerei die Freuden und Leiden der Menschen beim Eislaufen.

Alle vier Konzerte sind in dreisätziger Konzertform und im Ritornell-Prinzip verfasst.

Jazzkonzert

Yehudi Menuhin und der Jazz



Yehudi Menuhin 1966

© Erich Auerbach | Getty Images

Yehudi Menuhin war als Musiker nicht »nur« ein exzellenter Violinist. Vielmehr schien ihm die Musik wie ein hörbar gemachtes Gebet zu sein, dessen Kraft es mit den Mitmenschen zu teilen gilt. Bei aller Exzellenz in seinem Spiel geht es seiner Meinung nach nicht um die Perfektionierung der Musik, sondern im Gegenteil: Es ist die Musik, die den Künstler vervollkommnet.

Und so vergab er Kompositionsaufträge an zeitgenössische Komponisten, zeigte großes Interesse an der indischen Musik und arbeitete hier mit dem Sitarspieler Ravi Shankar zusammen. Er war aber auch ein großer Freund der Jazz- und Populärmusik, was unzählige Aufnahmen mit dem großen Kollegen an der Jazzgeige, Stéphane Grappelli, beweisen. Yehudi Menuhin gilt deshalb auch als ein Pionier des Crossover.

Im Jazzkonzert des diesjährigen Festivals werden Werke präsentiert, die Yehudi Menuhin mit Stéphane Grappelli eingespielt hat. Es handelt sich um berühmte Tunes aus dem »Realbook« des Jazz und wurden von weltbekannten Komponisten wie Cole Porter, George Gershwin, Richard Rodgers, Joseph Kosma, Vincent Youmans oder Vernon Duke verfasst. Der Pianist, Komponist und Arrangeur Peter Vogel wird gewohnt stilsicher, geist- und ideenreich einige Songs aus diesem Repertoire für die Besetzung des Abends neu arrangieren und dabei auch Werke aus eigener Feder ins Programm streuen.

Die Presse umriss Vogels musikalische Arbeit in diesem Bereich unter anderem wie folgt: »Mit atemberaubenden Klangkaskaden rauscht das C-Jazz-Ensemble durch die genial verknüpfte Klassik- und Jazz-Welt, bestechend in Rhythmik und Dynamik, die jedem der brillanten Musiker erlaubt, sein Spiel in allen Nuancen kunstvoll und kreativ zu modulieren.«

Jazzkonzert

Donnerstag | 21. Juli 2016 | 19.30 Uhr



Peter Vogel und sein C-Jazz-Ensemble feat. Alexandrina Simeon

Alexandrina Simeon | Gesang

Peter Vogel | Klavier · Christian Maurer | Saxophon

Gerd Boelicke | Bass · Wolfi Rainer | Schlagzeug

Werke von Cole Porter · George Gershwin · Richard Rodgers · Peter Vogel u. a.

Bereits bei der Premiere des Konstanzer MusikFestivals im letzten Jahr war das C-Jazz-Ensemble mit von der Partie und sorgte für größte Begeisterung. Der Südkurier schrieb unter der Überschrift »Warum Bach Jazz gemocht hätte« unter anderem: »...Es stand auf der Bühne das aufeinander eingeschworene ‚C-Jazz-Ensemble‘. [...] Da spielten sich vor allem das Klavier und wechselweise drei Saxofone (Sopran, Alt und Tenor) die Motive zu, ließen sie wenige abwärtsfallende Brahms-Töne aus dem Capriccio op. 76 tanzen, zerlegten sie sie in rasende Skalen, sinnierten sie in rauem Modern-Jazz-Stil und ließen Brahms' Töne dann wieder unverändert zurückkehren. Und immer war da musikalische Übersicht und vor allem: Spielfreude, Gedankenflug. [...] Das Konzept ging auf: Ein extrem spannender Abend mit einem extrem talentierten Quartett ...«

In diesem Jahr wird die facettenreiche Jazzsängerin Alexandrina Simeon das Ensemble zum Quintett erweitern. Mit ihrer unbeschreiblich klangschönen, wandlungsreichen Stimme und ihren herausragenden Improvisationen versteht sie das Publikum in ihren Bann zu ziehen. Im Südkurier stand beispielsweise anlässlich eines Auftritts bei den Langenargener Schlosskonzerten über sie geschrieben: »Mit ihrem großen Stimmumfang ist sie ein Wunder an Wandlungsfähigkeit. Wenige Sängerinnen können Atmosphäre und Gefühle so einfangen, können so schmeicheln und mit der Stimme streicheln wie sie. Dreht sie aber auf, dann wird sie zum Temperamentbündel ...«

Das C-Jazz-Ensemble formierte sich erstmals im Jahr 1996 um den deutschen Pianisten, Organisten und Komponisten Peter Vogel und den österreichischen Saxophonisten Christian Maurer. Die Kernbesetzung bildet das klassische Jazzquartett, das der Bassist Gerd Boelicke und der Schlagzeuger Wolfi Rainer komplettieren. Längst sind die vier Musiker auf den großen Bühnen zuhause.

Orchesterkonzert

Mittwoch | 27. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

Wolfgang A. Mozart	Sinfonia concertante Es-Dur KV 364
Wolfgang A. Mozart	Klavierkonzert Es-Dur KV 271
Peter Vogel	»Charming Humor in Shaky Times«
Johannes Brahms	Doppelkonzert für Violine und Violoncello a-moll op. 102

Wolfgang A. Mozart (1756 – 1791)	Sinfonia concertante Es-Dur KV 364 für Violine, Viola und Orchester Allegro maestoso Andante Presto
---	---

Solisten Valeriy Sokolov · Gérard Caussé

Als »Sinfonia concertante« bezeichnet man ein Stück, das in der Mitte zwischen Sinfonie und Solokonzert angesiedelt ist und am ehesten mit dem barocken Concerto grosso verglichen werden kann. Auch Mozart bezeichnete sein erstes Werk dieser Gattung für zwei Violinen und Orchester KV 190 aus dem Jahr 1774 zuerst als *Concertone*, also großes Konzert. Erst unter dem Eindruck seiner großen Reise nach Mannheim und Paris von 1777 bis 1779 ging er zu dem Terminus *Sinfonia concertante* über, die gerade in diesen beiden Musikzentren eine der Hauptgattungen der Instrumentalmusik war.

Mozarts Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester Es-Dur KV 364 entstand im Sommer oder Frühherbst 1779. Eine Besonderheit der Bratsche in KV 364 ist die Skordatur, also die Umstimmung der Saiten, die einen Halbton höher gestimmt werden sollen, wahrscheinlich, um dem Ton im Vergleich zur Violine und zum Orchester mehr Glanz zu verleihen. Zu den vielen Schönheiten des Werkes gehört andererseits gerade die Art, wie Mozart im Orchester auf die unterschiedlichen Soloinstrumente eingeht: Bei gleichen Melodien wird die Bratsche von tiefen Streichern begleitet, die Violine von hohen ohne Bass. So wie sich die Soloinstrumente abwechseln, gibt es auch zwischen den Violinen und geteilten Bratschen des Orchesters einen subtilen Dialog, der sich zwischen den Bläserpaaren fortsetzt. Dies ist Mozarts besonders feinsinnige Interpretation des Begriffs Sinfonia concertante.



Mittwoch | 27. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Wolfgang A. Mozart
(1756 – 1791)

Klavierkonzert Nr. 9 Es-Dur KV 271

»Jeunehomme«

Allegro

Andantino

Rondeau

Solist

Jeremy Menuhin

»Im Klavierkonzert hat Mozart sozusagen das letzte Wort in der Verschmelzung des Konzertanten und des Sinfonischen gesagt, eine Verschmelzung zu einer höheren Einsicht, über die kein ‚Fortschritt‘ möglich war, weil das Vollkommene eben vollkommen ist«, schwärmte schon der Mozart-Forscher Albert Einstein von dessen 9. Klavierkonzert. Mozart schuf durch die Betonung des sinfonischen Elements mit Beethoven zusammen den Grundstock für diese Gattung, die die großen romantischen Klavierkonzerte von Schumann, Brahms, Tschaikowsky und vielen anderen erst ermöglichen sollten.

Wolfgang Amadeus Mozarts Klavierkonzert in Es-Dur KV 271 »Jeunehomme« oder »Jenamy« kann man ohne zu übertreiben als ein Wunder musikalischer Originalität bezeichnen. Alle folgenden Klavierkonzerte entstanden in Wien, insgesamt zählen 27 Klavierkonzerte zu Mozarts Werk.

Die Komposition entstand 1777 als letztes seiner Salzburger Klavierkonzerte für die Klaviervirtuosin Louise Victoire Noverre verh. Jenamy, Tochter des mit Mozart befreundeten Tänzers Jean-Georges Noverre. Die Mozart-Biographen Théodore de Wyzewa und Georges de Saint-Foix vermuteten »Jeunehomme« als den Namen der Pianistin, wodurch das Werk im vergangenen Jahrhundert oft als »Jeunehomme-Konzert« bezeichnet wurde.

Erstaunlich auffällig ist der einerseits beinahe improvisatorische Charakter des Klavierkonzerts bei gleichzeitiger Durchdachtheit der Struktur andererseits. Besonders bezeichnend in diesem Zusammenhang erscheinen der »verfrühte« Einsatz des Klaviers schon vor Ende des Kopfthemas im Orchestertutti zu Beginn und nach der Kadenz im ersten Satz sowie das instrumentale Rezitativ; zudem erregt Mozart in diesem Konzert besondere Aufmerksamkeit durch die seltene und in einem Konzert erstmals auftauchende moll-Tonart im Andantino und durch das überlange Rondo-Finale mit einem Menuett-Mittelteil, der als »Tanzeinlage« wohl eine Referenz an Jean-Georges Noverre, den Vater der Widmungsträgerin, darstellt.

Mittwoch | 27. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Peter Vogel
(*1964)

**»Charming Humor in Shaky Times«
Betrachtungen über einen Wiener
Bänkelsänger (Uraufführung)**

Was verbirgt sich hinter dem etwas kryptischen Titel »Charming Humor in Shaky Times«? Zunächst klingt es nach einer Art »Überlebensstrategie«, die dazu auffordert, trotz widriger Umstände seine positive Weltsicht, seine Freude am Leben nicht zu verlieren. Der Untertitel »Betrachtungen über einen Wiener Bänkelsänger« verrät nicht viel mehr als die Verortung des Gedankens an eine Wiener Person. Um dem Rätsel näher zu kommen sei hier noch verraten, dass dieser Bänkelsänger tatsächlich im 17. Jahrhundert während der Pest-Zeit und der zweiten Belagerung durch das Osmanische Reich in Wien lebte. Auf diese Person geht ein Volkslied zurück, das die Jahrhunderte überdauerte und noch heute allseits bekannt ist und sich großer Beliebtheit erfreut. Der Wiener »Sackpfeifer und Lebemann« wurde gar zu einer literarischen Figur, die auch eine berühmt gewordene Ansiedlung am Bodensee mit dem Untertitel »die Geschichte eines leichten Lebens« fand. Das Volkslied regte bis zur heutigen Zeit immer wieder Komponisten zu Variationswerken und Autoren zu operettenhaften Volkskomödien oder gar Rockopern an.

Die hier vorliegende Komposition geht auf eine Bühnenmusik aus dem Jahr 1983 zurück. 2006 wurde diese erstmals als selbstständiges Werk für Orchester zusammengefasst.

Für das Konstanzer MusikFestival entstand nun eine neue, erweiterte Version. Musikalisch betrachtet handelt es sich um ein Variationswerk unter vielfältiger Verwendung des oben angesprochenen Volksliedes. Die Variationen bewegen sich in einem breiten musikalischen Spektrum und bedienen sich in bester Crossover-Manier vieler Genres. Alles steht letztlich im Dienst einer modernen musikalischen Beschreibung der historischen Person, die in ihrem schillernd-schrägen Charakter dem Leben stets positiv zugewandt war.

In der Gespaltenheit zwischen Lebenshunger und Todesangst gilt die beschriebene Person bis heute als Symbolfigur dafür, dass man mit Humor leichter durchs Leben schreitet.

Peter Vogel



Mittwoch | 27. Juli 2016 | 19.30 Uhr

**Johannes Brahms
(1833 – 1897)**

**Doppelkonzert a-moll op. 102
für Violine und Violoncello**

Allegro

Andante

Vivace non troppo

Solisten

Valeriy Sokolov · Gary Hoffman

Das Doppelkonzert für Violine und Violoncello a-moll op. 102 wurde im Oktober 1887 im Kölner Gürzenich uraufgeführt. In diesem letzten seiner Solokonzerte lässt Johannes Brahms Violine und Cello auf ähnliche Weise miteinander dialogisieren wie schon in vorangegangenen Kompositionen. Auch hier kündigt sich in der Wucht der Themen, der lakonischen Knappheit der Motivverarbeitung und dem herbstlich-melancholischen Duktus der späte Brahms an.

Doppelkonzerte für Violine und Violoncello sind vor Brahms kaum zu finden, allenfalls bei Antonio Vivaldi. Den Violinpart schrieb Brahms für den damals berühmtesten Geiger Deutschlands, Joseph Joachim, seinen langjährigen und treuesten Freund, den Cellopart für Robert Hausmann, den Cellisten im Streichquartett Joachims. Nach Brahms' Cellosonate Nr. 2 op. 99, die Hausmann uraufgeführt hatte, erwartete er vom Komponisten ein Konzertstück für sein Instrument. Brahms verfiel aber auf den weitaus originelleren Gedanken eines Doppelkonzerts mit Geige.

Wie ein Schicksalsschlag, knapp, wuchtig und kompromisslos wird das Hauptthema gesetzt, das aus nur drei Tönen a-g-e entwickelt ist. So wie Brahms zu Beginn das »männliche« Cello dem kraftvoll-knappen, tragischen Hauptthema zuordnet, die »weibliche« Violine dem weich-seufzenden Seitenthema, so ist auch die Rollenverteilung im weiteren Verlauf des Satzes. Das Cello zieht die Violine immer wieder in düster-gefärbte, auch erregte Dialoge hinein, in der Geige andererseits behauptet das liebevolle Seitenthema sein Recht. Gegenüber dem gewaltigen Kopfsatz treten die beiden folgenden Sätze noch stärker zurück als in den anderen Konzerten von Brahms. Andante und Finale dauern zusammen so lange wie das Eingangs-Allegro. Dieser ungarische Ton, den der späte Brahms so sehr liebte, bestimmt das Finale. Sein Rondo-Thema ist dem Cello in die Saiten geschrieben: Ein eigenwillig trotternder, tenoraler Tanz, in den die Violine schmachtende Terzen einstreut.

Kammermusikabend

Donnerstag | 28. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Valeriy Sokolov | Violine · Gérard Caussé | Viola
Gary Hoffman | Violoncello · Jeremy Menuhin | Klavier

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart · Franz Schubert · George Enescu · Johannes Brahms

Wolfgang A. Mozart
(1756 – 1791)

Duo für Violine und Viola G-Dur
KV 423

Allegro

Adagio

Rondeau. Allegro

Solisten

Valeriy Sokolov · Gérard Caussé

Auf einer Reise Wolfgang Amadeus Mozarts in seine Heimatstadt Salzburg im Jahr 1783, die eigentlich dazu diente, dem Vater Leopold seine Ehefrau Constanze vorzustellen, traf der mittlerweile in Wien beheimatete und erfolgreiche Wolfgang seinen alten Freund Michael Haydn. Der Salzburger Domorganist und jüngere Bruder des berühmten Joseph Haydn hatte von Fürsterzbischof Hieronymus von Colloredo den Auftrag erhalten, sechs Duos für Geige und Bratsche zu schreiben. Nach dem vierten Stück versagte freilich Haydns Inspiration, also sprang Mozart kurzerhand ein und schrieb die beiden noch fehlenden Duos.

Der erste Satz des G-Dur-Duos ist gespickt mit technischen Feinheiten für die Geige: Läufe, kurze Vorschläge und Zweierbindungen im ersten Thema, Doppelgriffe und Lagenwechsel in der Überleitung, ein zweites Thema in tiefer Lage für die G-Saite. Im Schlagabtausch der beiden Instrumente entfaltet sich ein anspruchsvolles Sonaten-Allegro mit langer Durchführung. Für den Mittelsatz schrieb Mozart das bei ihm seltene Adagio vor – eine Mahnung zu ruhigem Spiel angesichts der vielen Verzierungen in beiden Stimmen. Die Ornamente sind aber nicht Selbstzweck, sondern sie verleihen der schönen Melodie »sprechenden« Ausdruck. Auch im Rondeau sprühte Mozart vor Einfällen. Schon das Thema im Rhythmus eines Rigaudon zählt zu seinen ein-gängigsten Tanzthemen. Im ersten Couplet werden Hornquinten der Bratsche von Triolen der Geige beantwortet, im zweiten Couplet kommt es zu einem strengen Kanon in e-moll. Ein g-moll-Thema bringt gewagte Chromatik ins Spiel, bevor die beiden Spieler zum strengen Kanon zurückkehren und unversehens den Rückweg zum Rondotheema einschlagen.



Donnerstag | 28. Juli 2016 | 19.30 Uhr

Franz Schubert
(1797 – 1828)

Klaviertrio B-Dur op. 99 D 898

Allegro moderato

Andante un poco mosso

Scherzo. Allegro – Trio

Rondo. Allegro vivace

Solisten

Valeriy Sokolov · Gary Hoffman ·
Jeremy Menuhin

Im Jahr 1824 nahm Franz Schubert nach Jahren der Unsicherheit und Suche nach neuen Wegen die Serie seiner großen, späten Kammermusikwerke in Angriff. Neben dem inneren Antrieb, sich über Streichquartett und Oktett »den Weg zur großen Sinfonie zu bahnen«, spielte die Anregung durch befreundete Musiker dabei eine entscheidende Rolle.

Das Klaviertrio D 898 komponierte Schubert wahrscheinlich im Oktober oder November 1827. Unter der heiteren Oberfläche kommt es zu Ausbrüchen von dramatischer Gewalt, wie man sie im gesamten Spätwerk des Komponisten finden kann. Der symphonische Anspruch wird jedoch gleich zu Beginn im kraftvollen Triolenthema des ersten Satzes deutlich.

In starkem Kontrast dazu ist das zweite Thema eine Streicher-Kantilene von bezaubernder Anmut, aus der wiederum orchestrale Ballungen hervorgehen. Die Durchführung beschreibt eine für den späten Schubert typische Linie: Dramatische Steigerung des Hauptthemas bis zu einem ersten Höhepunkt, dann Zusammensacken und Modulation des zweiten Themas in Medianten, neuerliche Klimax bis zu einem Stagnieren auf *ff*, das dann unvermittelt, wie entkräftet, in die Reprise zurücksinkt. Letztere erfolgt ungewöhnlicherweise zuerst in Ges, dann in Des, bevor das Klavier nach B zurückleitet. Den absoluten Höhepunkt des Satzes, ein *fff*, enthält, wie öfter bei Schubert, die Coda. Er wird durch Umkehrung des Hauptthemas über absteigenden Terzen erreicht. Die resignierende Geste danach fasst die inneren Kämpfe des Werkes bewegend in vier Takten zusammen.

Wie in diesem Satz, so verbirgt sich auch im Scherzo eine Fülle kanonischer Kontrapunkte, die dem Satz einen bissigen Charakter verleihen. Das Trio, ein schlichter Ländler, wird von den Streichern im Duett vorgetragen. Das Rondo ist eines jener Schubert-Finali, in denen ein simples Tanzthema einen Satz von riesenhaften Ausmaßen nach sich zieht.

Donnerstag | 28. Juli 2016 | 19.30 Uhr

George Enescu
(1881 – 1955)

Sonate Nr. 3 a-moll op. 25
»Im rumänischen Volkscharakter«
Moderato malinconico
Andante sostenuto e misterioso
Allegro con brio, ma non troppo mosso

Solisten

Valeriy Sokolov · Jeremy Menuhin

Wenn Yehudi Menuhin auf seinen Geigenlehrer und Mentor George Enescu zu sprechen kam, schwärmte er vor allem von einem: Von den zahllosen Varianten des Portamento, die der rumänische Virtuose wie kein anderer Geiger hervorzubringen verstand. Hört man heute Aufnahmen von Enescu, wie etwa seine legendäre Einspielung der Bach-Solosonaten, wird dieses Farbenspiel ebenso hörbar wie die außerordentliche Wärme des Tons, den Enescu in unendlich vielen Schattierungen dynamisch abstufte.

Mit beiden Eigenarten des Virtuosen George Enescu werden Geigerinnen und Geiger automatisch dann konfrontiert, wenn sie die dritte Violinsonate des Komponisten Enescu zur Hand nehmen. Das 1926 in Paris komponierte Stück erschien 1933 als Enescus op. 25 und sieht zusätzlich zu den bekannten dynamischen Zeichen noch acht weitere Symbole vor, um zwischen *poco sforzando* und *ben sforzando*, *poco forte* und *ben forte* etc. zu differenzieren. Ferner gab Enescu genaue Anweisungen zum Portamento, führte zusätzlich zu den Halbtonschritten Zeichen für Vierteltöne ein und verwies auf feinste Temposchwankungen. Hinzu kommt ein fast unbegrenzter Reichtum an Varianten der Artikulation und des Vibratos.

Die Sonate wird im Untertitel »dans le caractère populaire roumain« genannt, also »im Charakter rumänischer Volksmusik«. Was man sich darunter vorzustellen hat, machen die Charaktere der drei Sätze deutlich. Der erste Satz ist ein »melancholisches Moderato«, das sich aus Fragmenten ungarisch-rumänischer Folklore zusammensetzt. Im zweiten Satz, einem Andante sostenuto e misterioso, hat Enescu den mystischen Seiten seines Stils und der rumänischen Volksseele Ausdruck verliehen: Eine weiträumige Choralmelodie im Flageolett, Klangfarbenspiele mit Bariolage, schließlich ein sehr ruhiger Schlussteil mit Dämpfer, der sich bis zum Tremolohöhepunkt steigert. Auf Rhapsodie und mystischen Gesang folgt im Finale der Tanz: Ein Allegro con brio, dessen rustikaler Charakter sich in Tanzrhythmen und heftigen Akkordballungen manifestiert.



Donnerstag | 28. Juli 2016 | 19.30 Uhr

**Johannes Brahms
(1833 – 1897)**

**Klavierquartett Nr. 3 c-moll op. 60 für
Klavier, Violine, Viola und Violoncello**

Allegro non troppo

Scherzo. Allegro

Andante

Finale. Allegro comodo

Solisten

Jeremy Menuhin · Valeriy Sokolov

Gérard Caussé · Gary Hoffman

Im Juli 1875 vollendete Johannes Brahms sein drittes Klavierquartett in c-moll. Es war ein schwer errungenes, über Jahrzehnte gereiftes Opus – das kammermusikalische Gegenstück zur ersten Sinfonie in c-moll, die Brahms im Sommer darauf vollenden sollte. Bereits 1855, mit 22 Jahren, hatte er ein Klavierquartett in cis-moll begonnen, wovon mindestens drei Sätze vollendet wurden. Aus diesem Frühwerk übernahm er Teile in das c-moll-Quartett. Dennoch bedurfte es dreier Anläufe in den Jahren 1869, 1874 und 1875, bis aus dem älteren cis-moll-Stück das c-moll-Quartett gewonnen war.

Das Quartett beginnt mit einem der erschütterndsten Molls tze, die Brahms geschrieben hat. Auf einen isolierten, wie paralysiert wirkenden Forte-Akkord des Klaviers antworten die Streicher mit Seufzer-Motiven. Dieser zaghafte Dialog wird zu einer Einleitung im Tempo ausgesponnen. Nur das herrliche Seitenthema in Es-Dur sorgt für eine vorübergehende Idylle. Es handelt sich um eines der schönsten Klavierthemen, die Brahms komponiert hat, ganz aus der tiefen Lage des Instruments erfunden.

Das Scherzo beginnt, als ob es nach dem tragischen Schluss des ersten Satzes noch einer Steigerung bedürfte: Aus einem gezackten Fortemotiv heraus stürzen sich Klavier und Streicher in eine wilde Jagd über hämmernden Triolen. Der rastlos dahineilende Satz greift jenen Zug zum geisterhaften Scherzo auf, wie man ihn beim jungen Brahms häufig findet.

Das Andante bringt die Lösung der aufgestauten Konflikte in einem Satz von wehmütiger Schönheit. Das Finale schreitet langsam vom c-moll der ersten Sätze zum befreienden C-Dur voran, ausgehend von einem unruhigen Thema, das zwar an Mendelssohns zweites Klaviertrio erinnert, aber letztlich doch eine ganz eigene Ausdruckswelt von Brahms'scher Misanthropie beschreibt.

Valeriy Sokolov | Künstlerischer Leiter · Violine



Valeriy Sokolov
© Helmut Voith

»Valeriy Sokolov's violin playing requires every superlative in the dictionary ...«

FM Classic Magazine

Valeriy Sokolov wurde 1986 in der Ukraine geboren und hegt seit seinem ersten Aufenthalt am Bodensee im Jahr 2010 eine besondere Beziehung zu dieser Region. Damals gab er im Rahmen des Internationalen Violinfestivals junger Meister ein phänomenales Violinrecital. Auch in den Jahren 2012 und 2014 erntete er für seine Interpretationen der Violinkonzerte von Beethoven, Prokofjew Nr. 2 und Brahms Begeisterungstürme. Zuletzt sorgte er Anfang April mit seiner Darbietung von Tschaikowskys Violinkonzert op. 35 im Konstanzer Konzil und im Bregenzer Festspielhaus für Furore. Von 2012 bis 2015 gastierte Sokolov jährlich bei den Langenargener Schlosskonzerten und wurde ebenfalls von Publikum und Presse mit Ovationen gefeiert. Beeindruckt von der Schönheit dieser Landschaft reifte in ihm der Wunsch, sich hier in besonderer Weise einzubringen. Darum wissend bot sein Freund Peter Vogel ihm an, sich beim Konstanzer MusikFestival an der künstlerischen Leitung zu beteiligen.

Sokolov zählt international zu den Superstars unter den Geigern seiner Generation. Spätestens seit dem Gewinn des Internationalen »George Enescu«-Wettbewerbs im Jahr 2005 begann Sokolovs Stern stetig zu steigen. Begleitet wird sein Höhenflug seit vielen Jahren von dem berühmten Musikdokumentarfilmer Bruno Monsiegeon, der ihn mit dem jungen Menuhin oder Isaac Stern vergleicht. Längst tritt er als Solist mit den namhaftesten Klangkörpern wie dem Chamber Orchestra of Europe, dem Birmingham Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Moscow Philharmonic Orchestra oder dem Tokyo Symphony Orchestra auf und erobert die berühmtesten Konzertsäle der Welt. Für das Label Virgin Classics nahm er 2010 gemeinsam mit dem Tonhalle Orchester Zürich unter David Zinman die Violinkonzerte von Tschaikowsky und Bartók auf.

Sokolov zählt international zu den Superstars unter den Geigern seiner Generation. Spätestens seit dem Gewinn des Internationalen »George Enescu«-Wettbewerbs im Jahr 2005 begann Sokolovs Stern stetig zu steigen. Begleitet wird sein Höhenflug seit vielen Jahren von dem berühmten Musikdokumentarfilmer Bruno Monsiegeon, der ihn mit dem jungen Menuhin oder Isaac Stern vergleicht. Längst tritt er als Solist mit den namhaftesten Klangkörpern wie dem Chamber Orchestra of Europe, dem Birmingham Symphony Orchestra, dem Cleveland Orchestra, dem Moscow Philharmonic Orchestra oder dem Tokyo Symphony Orchestra auf und erobert die berühmtesten Konzertsäle der Welt. Für das Label Virgin Classics nahm er 2010 gemeinsam mit dem Tonhalle Orchester Zürich unter David Zinman die Violinkonzerte von Tschaikowsky und Bartók auf.

Valeriy Sokolov spielt auf einer Geige von Antonio Stradivari aus dem Jahr 1703.



Peter Vogel | Künstlerischer Leiter · Klavier

»Peter Vogel – Ideengeber, Macher,
hochkarätiger Pianist und Komponist
aus Lindau«

Südkurier vom 24. Juli 2015

Peter Vogel studierte Klavier, Orgel und Komposition. Seine pianistischen Lehrjahre führten ihn bis zur Meisterklasse bei Homero Francesch an der Musikhochschule Zürich. Neben seiner klassischen Ausbildung hat er sich intensiv mit Jazzmusik beschäftigt. Zahlreiche Auszeichnungen, Rundfunk-, Fernseh- und CD-Aufnahmen begleiten seine intensive Konzerttätigkeit. Er trat auf verschiedenen Festivals in Europa auf, wie dem Nordhessischen Kultursommer, der ars electronica Linz, dem Forum Feldkirch, dem Bodenseefestival, den Bregenzer Festspielen, dem Flandern Festival (Belgien), dem Lemberg Festival und dem Kammermusikfestival in Kiew (beides Ukraine). Seine Engagements führten ihn auch nach Peking, wo er am Central Conservatory of Music Meisterkurse gab und im Grand National Theater auftrat. Seine Werke wurden bisher unter anderem in Darmstadt, Frankfurt, Peking, Bregenz, Linz und Konstanz uraufgeführt.

Neben seiner künstlerischen Tätigkeit kann Vogel auch auf ein mittlerweile über zwanzigjähriges Engagement als Veranstalter zurückblicken. Dabei steht für ihn stets der Gedanke im Mittelpunkt, Musik, Künstler und Publikum auf neue intensivere Weise miteinander zu verbinden und kulturell bedeutsame Musik mit all ihrer Kraft zu vermitteln. Im Jahr 1995, seinerzeit selbst noch Student, führte er über Ostern zum ersten Mal das Internationale Festival junger Meister durch, das sich zu einem beispielhaften Förderprogramm für junge, hochbegabte Künstler entwickelte und jährlich im gesamten Bodenseegebiet stattfindet. Aus diesem Festival entstand auch der biennale Internationale Klavierwettbewerb um den ZF Musikpreis sowie der jährlich stattfindende Internationale Klavierwettbewerb um den Rotary Jugend-Musikpreis des RC Friedrichshafen-Lindau. Zu seinem Portfolio als Veranstalter gehören auch die MTU-Orchesterakademie, das Festival music open, die Langenargener Schlosskonzerte und das Konstanzer MusikFestival.

Darüber hinaus ist er künstlerischer Leiter des Musikprogramms der Kunst- und Konzerthalle arlberg1800, dem höchstgelegenen Konzertsaal Europas, der seit Oktober 2015 bespielt wird.



Peter Vogel
© Helmut Voith

Gary Hoffman | Violoncello



Gary Hoffman
© Privat

Gary Hoffman wurde in Vancouver (Canada) geboren und studierte bei Karl Fruh und János Starker. Bereits im Alter von 15 Jahren gab Hoffman sein Solorecital-Debüt in der Wigmore Hall in London. Mit 22 Jahren wurde er das jüngste Fakultätsmitglied in der Geschichte der Indiana University School of Music.

International bekannt wurde der Cellist, als er 1986 als erster Amerikaner den Internationalen

»Rostropovich«-Wettbewerb in Paris gewann.

Als Solist trat Gary Hoffman mit vielen renommierten Orchestern auf, unter anderem mit den Symphonieorchestern von Chicago, London, Montréal und San Francisco, dem English Chamber Orchestra oder dem Orchestre Philharmonique de Radio-France. Dabei arbeitete er mit so namhaften Dirigenten wie Kent Nagano, André Prévin, Charles Dutoit, James Levine und Mstislav Rostropovich zusammen. Seine CD-Einspielungen brachte Hoffman bei den renommierten Labels wie BMG (RCA), Sony, EMI und Le Chant du Monde heraus.

Hoffman gab zahlreiche Solorecitals, beispielsweise in der Suntory Hall in Tokyo, im Théâtre des Champs-Élysées, im Tivoli in Kopenhagen und dem St. Lawrence Center in Toronto und war Gast bei den Festivals in Aspen, Schleswig-Holstein, Bath, Marlboro, bei Mstislav Rostropovichs Internationalem Musikfestival in Evian und der Mostly Mozart Series.

Seit 2011 lehrt Hoffman als »Master in Residence« an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Belgien, wo er derzeit junge und hochtalentierte Cellisten unterrichtet. Gary Hoffman wird regelmäßig eingeladen, Meisterklassen zu geben, beispielsweise beim Casals Festival in Prades oder an der Eastman School of Music und dem Piatigorsky Seminar an der University of Southern California.

Gary Hoffman spielt ein Cello von Nicolo Amati aus dem Jahr 1662, das Leonard Rose gehörte.



Jeremy Menuhin | Piano

Jeremy Menuhin genießt als Künstler breite Anerkennung. Die New York Times lobte seine Interpretationen als *»unerschöpflich lyrisch, exemplarisch, hochglanzpoliert, dabei unmittelbar ausdrucksvoll«*.

Le Figaro schrieb:

»Jeremy Menuhin besitzt alle wesentlichen Qualitäten des Maestros; eine Kombination von Verfeinerung und gefasster Leidenschaft dominiert sein Spiel«.



Jeremy Menuhin
© Nikolaj Lund

Der Pianist Jeremy Menuhin hat mit einigen der weltweit führenden Orchester zusammengearbeitet, beispielsweise mit den Berliner Philharmonikern, den Wiener Philharmonikern, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Washington National Symphony Orchestra, dem Orchestre National de France, dem Tonhalle-Orchester Zürich und der Sinfonia Varsovia. Im Jahr 1984 gab er in New York sein Debüt als Gewinner der Young Concert Artists Competition. Seitdem arbeitet er mit renommierten Künstlern wie seinem Vater Yehudi Menuhin, Pina Carmirelli, Joshua Bell, Dong-Suk Kang, Mark Steinberg, Gary Hoffman, Truls Mørk, Ernst Wallfisch, dem Talich Quartett, dem Takács Quartett und dem Artis Quartett zusammen.

Der Pianist nahm bereits Werke von Schubert, Mozart, Debussy, Beethoven, Dvořák und Bartók auf. Seine Einspielung von Bartóks Sonaten für Violine und Klavier mit seinem Vater, dem Geiger Yehudi Menuhin, wurde mit dem angesehenen »Grand Prix du Disque« ausgezeichnet. Bejubelt wurden auch seine Schubert-CDs – dazu die London Times: *»Jede harmonische Ausweitung, jede vorübergehende Änderung der Gangart wird voll ausgenutzt.«*

Jeremy Menuhin widmet sich außerdem mit Hingabe der Kammermusik und wurde zu Festivals in Schleswig-Holstein, Marlboro, Casals, Korsholm, Saint-Nazaire, zum Seoul Spring, Prager Frühling oder dem Midsummer Mozart in San Francisco eingeladen.

Gérard Caussé | Viola



Gérard Caussé
© Dorotea Marciak

Gérard Caussé ist nicht nur einer der weltweit führenden Kammermusiker und Konzertsolisten, sondern hat entscheidend dazu beigetragen, die Viola als eigenständiges Soloinstrument zu etablieren und ihr durch zahlreiche Widmungswerke – unter anderem von Gérard Masson – neue Klangräume zu erschließen. Seine mit vielen Preisen gekrönte Diskographie umfasst mehr als 40 Titel bei den Labels Virgin Classic, Aeon und Deutsches Grammophon.

International bekannt wurde der in Toulouse geborene Künstler Mitte der 1970er Jahre als Gründungsmitglied und Solobratschist in Pierre Boulez' Ensemble Intercontemporain. Seine solistische Karriere führte ihn in der Folge auf wichtige Konzertpodien in der ganzen Welt, wo er mit Klangkörpern wie dem Orchestre National de Radio France oder dem Orchestre de la Suisse Romande sowie mit Dirigenten wie James Conlon, Kent Nagano oder Krzysztof Penderecki auftrat. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Gidon Kremer, Maxim Vengerov, Frank Peter Zimmerman, Renaud und Gautier Capuçon, Augustin Dumay, Dmitri Sitkovetsky, Frank Braley, Nicholas Angelich, Paul Meyer, Gary Hoffman, Alois Posch sowie das Hagen Quartett und das Modigliani Quartett.

Als Professor lehrt Gérard Caussé an der Escuela Superior de Música Reina Sofia in Madrid. Von 2002 bis 2004 war er Künstlerischer Leiter des Orchestre de Chambre National de Toulouse, gefolgt von leitenden Verpflichtungen beim Florilegio Musical Salmantino und beim Jugendorchester der Fundación Caja Duero.

Gérard Caussé spielt eine Bratsche von Gasparo da Salò aus dem Jahr 1560.



Nikita Boriso-Glebsky | Violine



Nikita Boriso-Glebsky
© Elijah Miso

Nikita Boriso-Glebsky wurde 1985 in Wolgodonsk (Südrussland) geboren. Nach seinem Abschluss am Moskauer Tschaikowsky Konservatorium 2005 und dem Postgraduierten-Abschluss 2008 bei den Professoren Eduard Grach und Tatiana Berkul studierte er bis 2011 an der Chapelle Musicale Reine Elisabeth in Belgien unter der Leitung von Augustin Dumay. Von 2011 bis 2012 studierte er als Junger Solist an der Kronberg Academy bei Ana Chumachenco.

Seit 2007 ist der Geiger Exklusivkünstler der Moskauer Philharmonischen Gesellschaft und erhielt im Jahr 2009 von der Internationalen Maya Plisetskaya und Rodion Shchedrin Stiftung (USA) die besondere Auszeichnung als »Geiger des Jahres«.

Er ist Preisträger zahlreicher renommierter Wettbewerbe, u.a. des »Joseph Joachim«-Wettbewerbs in Hannover, des »Jean Sibelius«-Violinwettbewerbs in Helsinki, des »Fritz Kreisler«-Violinwettbewerbs in Wien, des internationalen Tschaikowsky-Wettbewerbs in Moskau oder des namhaften »Reine Elisabeth«-Wettbewerb in Brüssel.

Boriso-Glebsky konzertierte bereits mit vielen russischen und europäischen Orchestern wie dem Mariinsky Theatre Orchestra, dem Russischen Staatsorchester, dem NDR Sinfonieorchester, dem Amadeus Kammerorchester (Polen) und dem Litauischen Staatsorchester.

Neben Auftritten als Solist trat Nikita Boriso-Glebsky auch in Kammermusik-Ensembles mit namhaften Musikern wie Rodion Shchedrin, Natalia Gutman, Augustin Dumay, Boris Berezovsky, Alexander Kniazev, Rafael Wallfish, Jian Wang, David Geringas und vielen anderen auf.

Nikita Boriso-Glebsky spielt auf einer Violine von Matteo Goffriller aus dem Jahr 1720.

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz



Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz

© Patrick Pfeiffer

Die **Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz** wurde 1932 gegründet. Sie gehört zu den wichtigsten Kulturträgern des deutschen Südwestens, prägt das kulturelle Angebot der Universitätsstadt Konstanz und stellt auch im Konzertleben der Schweiz eine wichtige Größe dar. Mit 60 fest angestellten Musikern erreicht das Orchester bei über 100 Konzerten pro Jahr ca. 80.000 Menschen.

Vor allem in Konstanz bietet das Symphonieorchester ein umfangreiches Konzertangebot, unterhält aber auch in anderen Orten der Euregio Bodensee eigene Konzertreihen: Seit dreißig Jahren spielt die Südwestdeutsche Philharmonie Abonnementkonzerte in der Tonhalle Zürich und im weltberühmten Konzertsaal KKL in Luzern. Alljährlich spielt das Orchester in der traditionsreichen »Sala Verdi« in Mailand, beim Internationalen Bodenseefestival und seit 2001 bei den Internationalen Festivals junger Meister des Internationalen Konzertvereins Bodensee e.V..

Des Weiteren folgten in den letzten Jahren Auftritte, unter anderem beim Carinthischen Sommer, dem Athener Festival, dem Toledo Festival sowie in der Berliner Philharmonie, gefolgt von einer China-Tournee im Frühjahr 2007 sowie einer Japan-Tournee im Juni 2010.



Alexandrina Simeon | Gesang Christian Maurer | Saxophon

Alexandrina Simeon wurde 1976 in Varna (Bulgarien) geboren und erhielt bereits im Alter von fünf Jahren Violinunterricht. Nach einer klassischen Gesangsausbildung intensivierte sie ihre Studien in Richtung Jazz-Gesang bei Harriet Lewis, Sandy Patton und Karen Edwards.

Sehr bald begann sie ihre Zusammenarbeit mit der Augsburger Big Band »THE HORNFLAKES« sowie mit der Jazzband »Whispering Grass«, mit der sie immer wieder auf verschiedenen Jazzfestivals vertreten ist.



Alexandrina Simeon
© Iris Wagner

Die erste Solo-CD »roots & influence« mit dem Alexandrina Simeon Quintett erschien im April 2011 bei MONS Records. Alexandrina Simeon ist über den Jazz hinaus in verschiedenen Stilrichtungen zu Hause. Ihr Repertoire erstreckt sich über Klassik bis hin zu Soul, Pop und Gospel.

Der Ausnahmesaxophonist **Christian Maurer**, geboren 1967 in Ried (Oberösterreich), ist gleichermaßen im Klassik- wie im Jazzgenre zu Hause. Seit 2003 ist er als Professor für klassisches Saxophon an der Wiener Musikuniversität tätig. Sein bisheriger Weg wurde von zahlreichen Auszeichnungen begleitet. Er trat mit den renommiertesten Orchestern wie den Wiener und Berliner Philharmonikern oder dem NDR Orchester Hamburg auf. Neben seinen »klassischen Engagements« tourte er mit Berühmtheiten aus der Jazzszene wie Kenny Wheeler, Natalie Cole, Bob Mintzer, Raul da Souza oder Joe Zawinul durch die ganze Welt. Bislang hat er mehr als 50 CDs herausgebracht. Er ist Mitglied zahlreicher Ensembles, darunter auch bei »Saxofour«, einem Quartett, in dem sich die Elite der österreichischen Jazz-Saxophonisten zusammenfand.



Christian Maurer
© Engelbert Rief

Gerd Boelicke | Bass

Wolfi Rainer | Schlagzeug

Der 1964 in Hamburg geborene **Gerd Boelicke** besuchte die Joe Haider Jazz-Schule in München und ist seit 1983 freischaffender Musiker.

Er arbeitete mit verschiedenen Formationen und namhaften Musikern wie der Rick-Keller-Band, Johannes Enders, Chris de Burgh, Curt Cress und Chris Thompson.

Bis 1989 war er Dozent für E-Bass an der Musikschule Ohrwurm und gründete 1987 seine eigene Formation Triologue mit der Stilrichtung Modern Jazz bis Fusion. Eine Studienreise in die USA, New School New York und zum Berklee

College of Music in Boston erweiterte seine Ausbildung. Es folgten Auftritte mit diversen Bands bei zahlreichen Jazzfestivals.

Als Mitglied der Formation Dreizack des Pianisten Jan Eschke spielte er die hochgelobte CD »Tricolor« ein. Derzeit wirkt er in der Band Soulmates von Leslie Mandoki bei Liveproduktionen/Festivals u.a. in Budapest mit. Die Liste der mitwirkenden Stars bei den Soulmates liest sich wie ein Almanach der Musikgeschichte: Chaka Khan, Randy Brecker, Aldi Meola, Bill Evans, Steve Lukather, John Lord, Ian Anderson und andere.



Gerd Boelicke
© Privat

Wolfi Rainer, geboren 1977 in Innsbruck, studierte an der University of Music and Performing Arts in Graz, wo er im Jahr 2005 mit »summa cum laude« abschloss. Gefördert durch ein Stipendium lebte, studierte und arbeitete er 2006/2007 für sechs Monate in New York City, wo er Unterricht bei Ari Hoenig, John Hollenbeck, Ian Froman und Guy Licata nahm. Neben seiner Arbeit als Sideman ist er der Leiter seines elektronisch orientierten Ensembles »Cosmonique« und der »Wolfi-Rainer-Band«. Er ist bereits bei Musikfestivals in Österreich, Deutschland, Ex-Jugoslawien, USA und Japan aufgetreten und lebt derzeit als freiberuflicher Musiker in Wien.

Wolfi Rainer hat mit zahlreichen, namhaften Musikern zusammengearbeitet, darunter Marc Abrams, Ray Anderson, Loris Holland, Andy Mckee und Minu Cinelu. Im Herbst 2014 erhielt er den Jazzpreis der Stadt Innsbruck.



Wolfi Rainer
© Robert Herbst



Karten und Preise

Konzerte 21. | 28. Juli 2016

Kategorien	I	II	III
Erwachsene	38,00	30,00	24,00
Mitglieder	34,00	27,00	22,00
Schüler Studenten	-	20,00	12,00

Orchesterkonzerte 20. | 27. Juli 2016

Erwachsene	48,00	38,00	26,00
Mitglieder	44,00	35,00	24,00
Schüler Studenten	-	25,00	14,00

Vorverkaufsstellen in Konstanz

Kartenhaus Konstanz | Bruderturm-gasse 4A

Tel. +49 (0) 7531 908 844

Tourist-Information Konstanz | Bahnhofplatz 43

Tel. +49 (0) 7531 1330-30

Südkurier-Service-Center | Max-Strohmeyer-Str. 178

Tel. +49 (0) 7531 999 1589

Buchkultur Opitz | Stephansplatz 45

Tel. +49 (0) 7531 24 171

Sowie bei allen ReserviX-Vorverkaufsstellen und unter www.reservix.de

Abendkasse jeweils ab 18.30 Uhr

Termin- und Programmänderungen vorbehalten. Verkaufte Karten und Abonnements werden nicht zurückgenommen. Schriftlich oder telefonisch bestellte Karten müssen auch bei Nichtabholung bezahlt werden.

Parken

Im Inselhotel Konstanz bestehen nur sehr eingeschränkte Parkmöglichkeiten. Bitte benutzen Sie möglichst umliegende Parkplätze und öffentliche Verkehrsmittel.

Weitere Informationen unter www.konstanzer-musikfestival.de

Dank an alle Förderer

Ein Vorhaben dieses Umfangs und qualitativen Anspruchs lebt in großem Maße von zahlreichen Personen und Institutionen, die das Projekt mittragen. Diese schätzen wir dankbar als Partner. An vorderster Stelle sind hier das Ehepaar Margit und Dr. Peter Pagé zu nennen. Ohne ihre Initiative und äußerst großzügige Unterstützung wäre das Konstanzer MusikFestival nicht auf den Weg und in die zweite Runde gekommen.

Erinnern wollen wir an Monique Würtz. Sie hat sich um das kulturelle Leben in und um Konstanz über viele Jahre hinweg verdient gemacht. Auch dieses Projekt hat sie in seinen Anfängen begleitet. Leider ist sie im Frühjahr diesen Jahres für immer von uns gegangen.

Wir freuen uns, dass die Stadt Konstanz unser Projekt wohlwollend begleitet und fühlen uns sehr geehrt, dass der Oberbürgermeister, Herr Uli Burchardt, die Schirmherrschaft übernommen hat. Besonders erwähnen möchten wir den Leiter des Stadtmarketing Konstanz Herrn Eric Thiel, der sich in den letzten Monaten als große Stütze erwies. Dank gilt auch der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz und hier in besonderer Weise dem Intendanten, Beat Fehlmann, der den Konstanzer Klangkörper schon 2015 in das Festival einbrachte. Wir freuen uns über die Unterstützung durch das Klavierhaus Boger aus Ravensburg, das Europäische Kultur Forum Mainau e.V., die Sparkasse Bodensee, die Volksbank e.G. Konstanz Radolfzell, das Steigenberger Inselhotel Konstanz, das Hotel Volapük Konstanz sowie Herrn Reinhold Meinl aus Wiesbaden und Herrn Günter Schmid aus Konstanz. Schließlich danken wir auch den Mitgliedern und dem Freundeskreis des Internationalen Konzertverein Bodensee e.V., die diese wunderbare, den Bodensee umfassende Institution zur Förderung außergewöhnlicher Musikprojekte tragen.

Peter Vogel

Valeriy Sokolov

Impressum

Konstanzer MusikFestival
www.konstanzer-musikfestival
Texte | Peter Vogel · Helena Zieba



Unsere Sponsoren

Wir danken

Frau Margit und Herrn Dr. Peter Pagé

Frau Monique Würtz

Der Stadt Konstanz

Der Südwestdeutschen Philharmonie Konstanz

Dem Internationalen Konzertverein Bodensee e.V.

Dem Klavierhaus Boger

Dem Europäischen Kulturforum Mainau e.V.

Der Sparkasse Bodensee

Der Volksbank e.G. Konstanz Radolfzell

Dem Steigenberger Inselhotel Konstanz

Dem Hotel Volapük Konstanz

Herrn Reinhold Meinl (Wiesbaden)

Herrn Günter Schmid (Konstanz)



Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz



arlberg1800
CONTEMPORARY ART
AND CONCERT HALL



BIRDMUSIC

Birdmusic
Peter Vogel | Geschäftsführer
Postfach 2149
D-88111 Lindau/B
Info@birdmusic.de